

bedenklicherweise 1486 starb, im gleichen Jahr, als auch sein Vater Giorgio de'Croce seinen Geist aufgab. Die Fragen, ob Zusammenhänge bestanden oder ob jemand Interesse am Ableben der beiden Croce gehabt haben könnte, bleiben unbeantwortet.

Jedenfalls war es wieder Kardinal Rodrigo Borgia, der eilte, seiner Freundin einen würdigen neuen Gemahl und Beschützer zu beschaffen. Denn so lange er lebte, bewahrte er der Gespielin seiner reifen Jahre, der Mutter seiner Kinder und der Mitwisslerin vieler seiner Geheimnisse eine unverbrüchliche Seelentreue.

Seine Wahl fiel auf Carlo Canale, einen ehemaligen Kämmerer des Kardinals Gonzaga. Die Hochzeit wurde am 8. Juni 1486 gefeiert, wobei der mittellose Bräutigam von Vannoza eine Mitgift von tausend Golddukaten ausgehändigt bekam. Innozenz VIII. Cibò (Papst 1484-1492) sorgte durch Rodrigos Vermittlung dafür, dass Canale ein standesgemäßes Einkommen als Sekretär der apostolischen Strafanstalt bekam. Kurz nach der Inthronisation Rodrigos als Alexander VI. wurde Canale zusätzlich mit einer Pfründe als Vogt des Turmes di Nona, des städtischen Gefängnisses, versorgt.

Vannoza führte ein einfaches Leben, widmete sich der Erziehung ihrer Kinder, so lange diese noch klein waren, und es gehört zu den Umständen der Zeit, dass sie wie viele ihres Schlages als "honesta meretrix" bekannt war, was dem französischen "putain respectueuse" nahekommt, mit dem deutschen "ehrenwerte Hure" dagegen recht plump übersetzt wäre. Denn die "ehrenwerte Meretrix" war natürlich keine Hure im heute geläufigen Sinn, sondern eine typische Renaissancedame mit einem Schwarm wechselnder Verehrer, denen sie nach Geschmack ihre Gunst gewährte oder auch nicht. Ihr Beruf galt schon deshalb als "ehrenwert", weil er im Neuen Testament durch den Umgang Jesu mit den Sünderinnen eine gewisse Weihe genießt. So verlief ihr Leben naturgemäss diskret und zurückgezogen, nur sich selbst, dem Wohlergehen ihrer Kinder und der unbeschwerlichen Vermehrung des Vermögens gewidmet, das sie aus ihrer eigenen Tätigkeit und der Hinterlassenschaft ihres Gemahls aufgebaut hatte, wobei auch noch goldene Rinnsale, die bald aus Sankt Petri Quellen fließen sollten, ihre Schatulle zusätzlich labten.

Heilige Väter

Das vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert in Italien sind noch immer das Erstaunen der Welt. Um die Zeit zu verstehen, muss man zunächst einige Oberhirten betrachten, als deren Schafe Lucrezia Borgia und ihre Geschwister lebten. Letzten Endes waren die Päpste ebenso wie Könige und Fürsten jener Tage Vorbilder und Leitfiguren, nach denen sich Sitten und Gebräuche ihrer Untertanen richteten.

Calixtus III. (1455-1418), war der erste der spanischen Borgia-Päpste. Als absoluter Herrscher hatte er ebenso wie seine Vorgänger die Macht, Kirchenämter nach Gutdünken an jede beliebige Person des Erdkreises zu vergeben. Damit baute er die übliche Vetternwirtschaft der Kurie in unerhörtem Mass weiter aus. An erster Stelle standen natürlich seine eigenen Verwandten.

Sein Nachfolger, *Pius II.* Piccolomini (Papst 1458-1464) diente ursprünglich einem Gegenpapst namens Felix als Sekretär. Als sein Jugendglanz ermattete, war er immerhin noch eitel genug, sich zu schminken und hätte gerne, wie der grosse Historiker Ferdinand Gregorovius (1821-1891) sagt, "Schätze hingegen", um die erotischen Schriften wieder zu erlangen und zu vernichten, die er früher verfasst hatte. Bei einigen, wie "Nymphoplexis" (etwa Nymphenumarmung) oder "Cynthia", scheint ihm das auch gelungen zu sein: sie sind leider verschollen; sein erhaltenes Bühnenwerk "Chrysis" spielt unter Huren, Wüstlingen und Kupplerinnen. Doch wäre es ungerecht, zu verschweigen, dass er als Humanist, Historiker, Geograph und Ethnograph unter seinen Zeitgenossen hervorragte. Im Gegensatz zu seinem kulturell völlig desinteressierten Vorgänger Calixtus III. war Pius II. selber ein geborener Künstler. Als Humanist ein Gegner der Sklaverei, wirkte er auch als Beschützer der von der Kirche traditionell verfolgten Juden. Er entfaltete eine lebhaft Bau-tätigkeit, sich selber nannte er Naturfreund und "Liebhaber der Wälder", was er auch in eine hegende Praxis umsetzte, oder wenn er seine Kardinäle zu einem Konsistorium mit Picknick unter Bäumen zusammienrief. Die Landschaftsschilderungen in seinem umfangreichen

schriftstellerischen Werk sind von hohem literarischem Rang. In Basel, Nantes und Ingolstadt gründete er die Universitäten.

Sixtus IV. Rovere (Papst 1471-1484), der die Sixtinische Kapelle errichten liess, vormals Ordensgeneral der Franziskaner, war stadtbekannt dafür, "beinah beispiellosen Ausschweifungen ergeben" und völlig skrupellos zu sein. In Rom richtete er mehrere Bordelle ein und verkaufte die Erlaubnis, mit Frauen, deren Männer verweist waren, Ehebruch zu treiben. Seinen Kardinälen empfahl er, zur Aufbesserung ihrer Einnahmen je zwanzig bis dreissig Prostituierte auf dem römischen Strich laufen zu lassen. Zwischendurch stiftete er 1476 ein "Fest der Unbefleckten Empfängnis", das später (1555) vom Tridentinischen Konzil zum Dogma erhoben wurde. Von seinen angeblich sieben Kindern ist nur überliefert, dass er zwei seiner Söhne dazu verführte, ihm zu Willen zu sein; mit seiner Schwester zeugte er einen weiteren. Sein Lieblingssohn, der als "Neffe" ausgegebene Pietro Riario, führte mit Frauen und Knaben ein schrankenloses Luxusleben, das die päpstliche Schatulle um 200.000 Goldgulden erleichterte und den Wüstling mit 28 Jahren ins Grab fallen liess, wobei er noch einen Berg Schulden hinterliess.

Den "entsetzlichen Dominikaner Thomás de Torquemada" (Lexikon der Päpste) machte Sixtus zum Grossinquisitor und damit zum Schrecken der Neuzeit. Zu allem Überfluss war der Papst auch noch Anstifter der Pazzi-Verschwörung, bei der am 26. April 1478 Giuliano de Medici auf den Altarstufen des Domes von Florenz von den Dolchen gedungener Mörder durchbohrt wurde. Auch dessen Bruder, "der Prächtige" Lorenzo de Medici ("il Magnifico"), dem der Meuchelmord vor allem galt, wurde getroffen, aber nur leicht verletzt, so dass er fliehen konnte.

Florenz raste. Der ermordete Giuliano war der Liebling des Volkes gewesen, Lorenzo das Idol der Stadt. Die Mörder wurden ergriffen, einige samt dem mitverschworenen Pisaner Erzbischof Francesco Salviati von einer wütenden Menge an einem Fensterkreuz des Palazzo Vecchio aufgehängt, andere riss man buchstäblich in Stücke, die dann durch die Strassen getragen wurden. Doch obwohl nun in ganz Europa Empörung gegen den Papst aufflammte und sogar Kriegs-

drohungen ausgestossen wurden, konnte Sixtus IV. am 12. August 1484 unbehelligt sterben. Die Finanzen des Vatikans und des Kirchenstaates hinterliess er völlig zerrüttet.

Sixtus IV. erbaute nicht nur, wie erwähnt, die nach ihm benannte Sixtinische Kapelle; er gründete auch die Vatikanische Bibliothek. Künstler wie Verrocchio, Ghirlandaio, Botticelli, Pinturicchio oder Mino da Fiesole schufen unter ihm und in seinem Auftrag unsterbliche Werke. Seine Bemühungen, Europa in einem Kreuzzug gegen das Osmanische Reich zu führen blieben ebenso erfolglos wie sein Versuch, Mohammed II. (Sultan 1451-1481) brieflich zum Christentum zu bekehren.

Der Nachfolger des wackeren Sixtus, *Innozenz VIII.* Cibò (Papst 1484-1492), war vor seiner Wahl Bischof von Molfetta gewesen und hatte den Kardinalshut aus den Händen seines Vorgängers empfangen. Die am apostolischen Hof wirkenden Damen hatten das ihre dazu beigetragen, ihrem Liebling Giovanni Battista Cibò den Purpur zuzuschmeißen, weshalb ihn die Römer spöttisch “Kardinal des Unterrocks” (Cardinale della gonella) nannten. Die Tiara erlangte er durch umfangreiche Bestechungen des Kardinalskollegiums, wobei ihn Giuliano della Rovere, der später berühmte Papst Julius II., tatkräftig unterstützte. Aus seinen Laientagen brachte er zwei Kinder mit in den Vatikan, Franceschetto und Teodorina. Der Sohn richtete sich sofort ganz offiziell als Prinz im Vatikan ein. Hier wurde er auch von seinem Vater prunkvoll und unter pompösen Hochzeitsfestivitäten mit Maddalena getraut, einer Tochter Lorenzo “il Magnifico” Medicis. Und während ganz Rom noch den Taumel dieser Prachtentfaltung in den Gliedern hatte, folgte schon eine zweite Hochzeit von ähnlich überbordendem Glanz: die der Enkelin des Papstes, einer Tochter Teodorinas. Seinem Schwiegervater Lorenzo de Medici tat Innozenz auch gleich den Gefallen, dessen Sohn Giovanni mit vierzehn Jahren den Kardinalshut aufzusetzen, nachdem Sixtus IV. schon den Siebenjährigen zum Protonotar der Kirche gemacht hatte. Seines Bruders unehelichen Sohn erhob Innozenz in einem Aufwaschen ebenfalls in den Kardinalsrang.

Um das Leben der Sünder und die Schatztruhe Petri schwerer zu ma-

chen, stellte Innozenz für Ablass eine Tarifliste auf. Sie umfasste 42 Kategorien. Um nur die teuersten Vergehen zu nennen, waren beispielsweise für Mord, wenn er von einem Geistlichen begangen wurde, zwei Goldgulden und acht Groschen zu zahlen, für Vater-, Mutter-, Bruder- oder Schwermord ein Gulden und zwölf Groschen.

1484 erliess er eine Bulle gegen den Verkehr mit dem Teufel. Damit hängt auch seine bedeutendste Tat zusammen, die Beauftragung zweier fanatischer Dominikanermönche, der Deutschen Heinrich Kramer, genannt Institoris, und Jakob Sprenger, die als Inquisitoren eines der schändlichsten Bücher der Weltgeschichte verfassten, den sogenannten "Hexenhammer" (1489). Aufgrund dieser Schrift wurden nach heutigen Forschungen etwa neun Millionen Menschen, vorwiegend Frauen (Verkehr mit dem Teufel), grausam gefoltert, zu falschen Selbstbeschuldigungen gepresst und schliesslich verbrannt.

Die heilige Inquisition, bis dahin wenig erfolgreich, nahm durch das Wirken der Dominikaner einen fürchterlichen Aufschwung und verbreitete sich wie ein Flächenbrand zu derartigen Schrecken, dass sie den gelehrten und künstlerischen Höhenflug der Renaissance erstickte und zum Erliegen brachte.

Lucrezia Borgia war vier Jahre alt, als Innozenz den Stuhl Petri erklimmte, und zwölf, als er ihn seinem Nachfolger überlassen musste, dem Kardinal Rodrigo de Borgia, ihrem Vater. Und sie war erst dreiundzwanzig, als dieser, Alexander VI., der umstrittenste aller Päpste, die Augen für immer schloss.

Sein Nachfolger wurde der todkranke Kardinal Francesco Todeschini-Piccolomini. Als *Pius III.* begann er seine apostolische Laufbahn am 22. September 1503. Alter und Gicht rafften ihn am darauffolgenden 18. Oktober dahin. Rühmend ist von ihm zu sagen, dass er bei der Wahl Alexanders VI. zu den fünf Kardinälen gehörte, die sich nicht hatten bestechen lassen. Böse Zungen behaupten allerdings, Pius habe als Heiliger Vater nur daran gedacht, seine zwölf Kinder reichlich zu versorgen; das ist aber in Anbetracht seines Alters, seiner Krankheit und seines nur 26 Tage währenden Pontifikats mehr als unwahrscheinlich.